



Bibliographische Daten

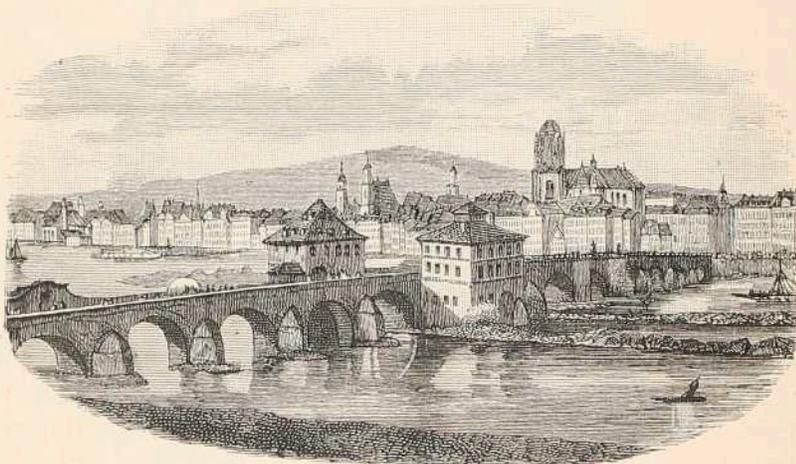
Titel: Hans Sachs und seine Zeit
Ersteller: Rudolf Genée
Signatur: Amb. 8. 1285

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

fand. Von hier aus begab sich Hans Sachs nach Frankfurt am Main, wo er auch in der Meistersingschule freundliche Aufnahme fand, so daß ihm die Auszeichnung zu teil wurde, „Schule zu halten“, das heißt: bei der Singschule im Vorstand derselben eine Aufsichtsstelle zu übernehmen. (Von den Pflichten des „Schulhalters“ wird in einem späteren Kapitel über die Nürnberger Singschule die Rede sein.) In Frankfurt war es auch, wo er den dritten seiner eigenen Meistertöne, die „hohe Bergweis“, erfand, und er hatte darin bereits seine Erfahrungen, die er auf der Wanderschaft in manchen Singschulen machen konnte, in einer



Frankfurt a. M.

für ihn sehr bezeichnenden Weise ausgesprochen. (Im Anhang I ist die erste Strophe mit den Noten wiedergegeben.)

Daß er bei seinem Aufenthalt in München auch schon in der freieren und volkstümlicheren Form der Dichtung sich glücklich versucht hatte, konnte natürlich für ihn keine Veranlassung sein, dem Meistergesang damit untreu zu werden. Es blieb vielmehr sein Ehrgeiz, darin noch Bedeutendes zu leisten. Denn in ihm hatte er auch fernerhin die Schule und die eigentliche „Kunst“ der Dichtung verehrt, und außerdem war ja mit der Meistersingskunst auch ein religiöser Kultus verbunden, der seinen Ursprung schon in den Wurzeln dieser Kunst hatte. Bei der Anerkennung, die ihm in München und Frankfurt geworden, konnte es ihm ja überdies nicht fehlen, in den anderen Singschulen ein freundliches Entgegenkommen zu finden.